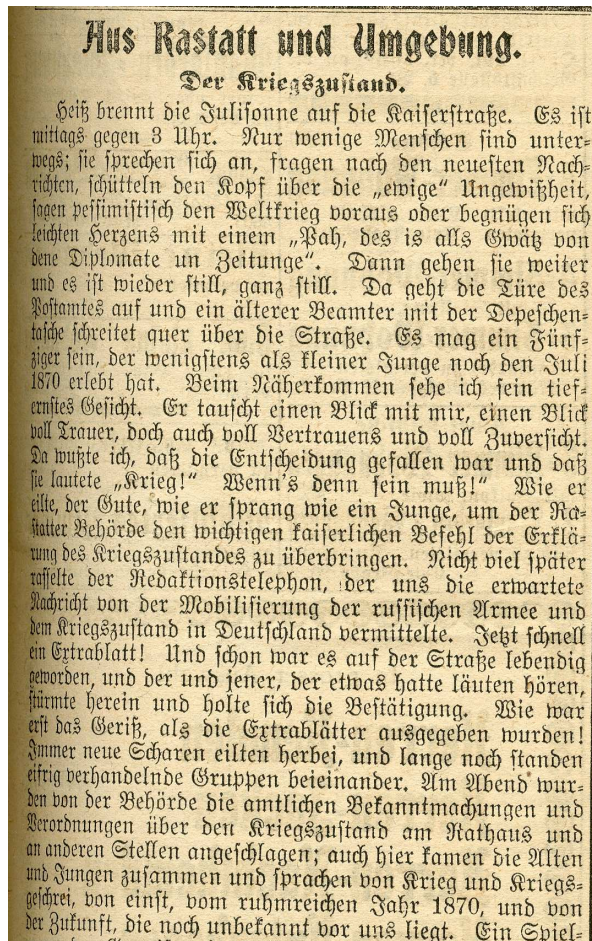




Material 1



Rastatter Tageblatt, 1. Aug. 1914

Aufgaben:

1. Nenne die unterschiedlichen Reaktionen auf den gerade bekannt gegebenen Kriegsausbruch.
2. Erkläre, wie es wohl zu solchen unterschiedlichen Reaktionen kommen konnte.
3. Zeige, in welchem Maße die Einschätzungen und Erwartungen Naumanns im August 1914 eingelöst wurden.
4. Erörtere, welche Faktoren laut Naumann dazu beitrugen, dass Deutschland zur Weltmacht aufstieg und in der Konfliktsituation zum Kriegsausbruch beitragen konnte.
5. Überlege, welche Probleme mit dem Krieg auf die deutsche Bevölkerung zukamen.

Material 2



„Inwiefern hängt die Ausdehnung deutschen Einflusses auf der Erdkugel vom Nationalsinn der Masse ab? Weil die großen Opfer, welche für Flotte und Heer gebracht werden müssen, wenn Deutschland in Asien, Afrika, Amerika und vor allem auch in Europa etwas bedeuten soll, nicht auf die Dauer ohne den Willen der arbeitenden Menge aufgebracht werden können. [...] Ist also die Gewinnung des Nationalsinnes der Masse das einzige Mittel der Erhaltung der deutschen Macht? Ja!

Friedrich Naumann (NSV), deutscher Geostratege, 1897



Zur Vorlage für eine Folie gekürzt

Aus Rastatt und Umgebung.

Der Kriegszustand.

Heiß brennt die Julisonne auf die Kaiserstraße. Es ist mittags gegen 3 Uhr. Nur wenige Menschen sind unterwegs; sie sprechen sich an, fragen nach den neuesten Nachrichten, schütteln den Kopf über die „ewige“ Ungewißheit, sagen pessimistisch den Weltkrieg voraus oder begnügen sich leichtem Herzens mit einem „Bah, des is alls Gwäck von dene Diplomate un Zeitunge“. Dann gehen sie weiter und es ist wieder still, ganz still. Da geht die Türe des Postamtes auf und ein älterer Beamter mit der Depeschentafel schreitet quer über die Straße. Es mag ein Fünziger sein, der wenigstens als kleiner Junge noch den Juli 1870 erlebt hat. Beim Näherkommen sehe ich sein tief-ernstes Gesicht. Er tauscht einen Blick mit mir, einen Blick voll Trauer, doch auch voll Vertrauens und voll Zuversicht. Da wußte ich, daß die Entscheidung gefallen war und daß sie lautete „Krieg!“ Wenn's denn sein muß!“ Wie er eilte, der Gute, wie er sprang wie ein Junge, um der Rastatter Behörde den wichtigen kaiserlichen Befehl der Erklärung des Kriegszustandes zu überbringen. Nicht viel später rasselte der Redaktionstelephon, der uns die erwartete Nachricht von der Mobilisierung der russischen Armee und dem Kriegszustand in Deutschland vermittelte. Jetzt schnell ein Extrablatt! Und schon war es auf der Straße lebendig geworden, und der und jener, der etwas hatte läuten hören, stürmte herein und holte sich die Bestätigung. Wie war erst das Geriß, als die Extrablätter ausgegeben wurden! Immer neue Scharen eilten herbei, und lange noch standen eifrig verhandelnde Gruppen beieinander. Am Abend wurden von der Behörde die amtlichen Bekanntmachungen und Verordnungen über den Kriegszustand am Rathaus und an anderen Stellen angeschlagen; auch hier kamen die Alten und Jungen zusammen und sprachen von Krieg und Kriegsgeschrei, von einst, vom ruhmreichen Jahr 1870, und von der Zukunft, die noch unbekannt vor uns liegt. Ein Spiel-



Bekanntmachung.

Von jetzt an werden die Extrablätter in unserer Geschäftsstelle und auf der Straße nur noch gegen eine Gebühr von jeweils 5 Pfg. abgegeben.

Rastatt, den 1. August 1914.

Die Geschäftsstelle des Rastatter Tageblattes.

Aus Rastatt und Umgebung.

Der Kriegszustand.

Heiß brennt die Julisonne auf die Kaiserstraße. Es ist mittags gegen 3 Uhr. Nur wenige Menschen sind unterwegs; sie sprechen sich an, fragen nach den neuesten Nachrichten, schütteln den Kopf über die „ewige“ Ungewißheit, sagen pessimistisch den Weltkrieg voraus oder begnügen sich leichten Herzens mit einem „Pah, des is alls Gwätz von dene Diplomate un Zeitunge“. Dann gehen sie weiter und es ist wieder still, ganz still. Da geht die Türe des Postamtes auf und ein älterer Beamter mit der Depeschentafel schreitet quer über die Straße. Es mag ein Fünfziger sein, der wenigstens als kleiner Junge noch den Juli 1870 erlebt hat. Beim Näherkommen sehe ich sein tiefes Gesicht. Er tauscht einen Blick mit mir, einen Blick voll Trauer, doch auch voll Vertrauens und voll Zuversicht. Da kuckte ich, daß die Entscheidung gefallen war und daß sie lautete „Krieg!“ Wenn's denn sein muß!“ Wie er eilte, der Gute, wie er sprang wie ein Junge, um der Rastatter Behörde den wichtigen kaiserlichen Befehl der Erklärung des Kriegszustandes zu überbringen. Nicht viel später rasselte der Redaktionstelephon, der uns die erwartete Nachricht von der Mobilisierung der russischen Armee und dem Kriegszustand in Deutschland vermittelte. Jetzt schnell ein Extrablatt! Und schon war es auf der Straße lebendig geworden, und der und jener, der etwas hatte läuten hören, stürzte herein und holte sich die Bestätigung. Wie war erst das Geriß, als die Extrablätter ausgegeben wurden! Immer neue Scharen eilten herbei, und lange noch standen eifrig verhandelnde Gruppen beieinander. Am Abend wurden von der Behörde die amtlichen Bekanntmachungen und Verordnungen über den Kriegszustand am Rathaus und an anderen Stellen angeschlagen; auch hier kamen die Alten und Jungen zusammen und sprachen von Krieg und Kriegsgeschrei, von einst, vom ruhmreichen Jahr 1870, und von der Zukunft, die noch unbekannt vor uns liegt. Ein Spielmann der Garnison in Felduniform und ein Ratsdiener kommen die Straße daher. Nach einem Trommelwirbel verkündet der Ratsdiener die Erklärung des Kriegszustandes. Eifriger als vorher werden nun wieder die Kriegsaussichten und die Lage besprochen. Vom Bahnhof her kommen schon einzeln und zusammen Männer mit erwartungsvollen Gesichtern und einem Handkoffer oder einer Pappschachtel. Auf hundert Meter sieht man ihnen die einrückenden Reservisten an, und überall erkannt, werden sie mit frohem Zuruf vom Zivil und vom Militär vor den Kasernentoren begrüßt. Sind sie doch die ersten, die zu den Fahnen zurückkehren, um die deutsche Erde zu verteidigen, die ersten von allen den Tausenden, die kommen, wenn das Vaterland ruft! Auf dem Marktplatz spielte am Abend die Kapelle des Regiments Markgraf; mit einem Choral einleitend, führte das Programm zu patriotischen Liedern über, die von der großen Menschenmenge, die sich zum Anhören des Konzerts eingefunden hatte, begeistert mitgesungen wurden. Da stand ein General, dort ein paar Abiturienten noch im feierlichen Gehrock, nebedran Arbeiter und Handwerker im Alltagsgewand. Hier wandelten einige junge Damen auf und ab, und dort laufchte eine Gruppe von Geschäftsleuten der Musik. Als wollten auch sie für die Stadt die Einigkeit des Deutschen Reiches beweisen, sangen sie alle den Text der Vaterlandslieder mit. Einig wie hier, ein einig Volk von Brüdern, so wird das deutsche Volk für seine Heimat kämpfen.